

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 48 (1965)
Heft: 12

Artikel: Dreimal Giuseppe Garibaldi
Autor: Omikron
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dreimal Giuseppe Garibaldi

Der Kenner der neueren Geschichte und besonders der Eini-
gung Italiens im 19. Jahrhundert weiss, wie energisch die Män-
ner dieser Einigung, König Vittorio Emanuele, Giuseppe Maz-
zini und vor allem Giuseppe Garibaldi, nicht nur gegen den
Kirchenstaat und gegen das Papsttum, sondern gelegentlich
auch gegen die katholische Glaubenslehre ankämpften. Mal-
vida von Meysenbug, die so unchristliche Verfasserin der so
unchristlichen «Memoiren einer Idealistin», war mit Mazzini
und besonders mit Garibaldi eng befreundet. Dem zweiten
Band ihrer Biographie entnehmen wir heute rasch drei Einzel-
heiten aus dem Leben und Sterben ihres so entschieden anti-
klerikalen Freundes Garibaldi.

p. 331: Garibaldi in seiner stillen Häuslichkeit auf der Insel
Caprera: «Eines Tages vermisste man ein junges Lämmchen,
durch die Wehklagen der Mutter aufmerksam gemacht. Gari-
baldi und ein bei ihm befindlicher Freund machten sich auf,
das Tierchen zwischen den Klippen und Felsenspalten der
Insel zu suchen. Man fand es aber nicht, und endlich begaben
sie alle ermüdet zur Ruhe. Der Freund konnte nicht schlafen,
und als tiefe Stille im Hause herrschte, hörte er, wie die Türe
von Garibaldis Zimmer sich leise öffnete und dieser vorsichtig,
um kein Geräusch zu machen, das Haus verliess. Mitten in der
Nacht hörte er ihn zurückkommen und erfuhr am folgenden
Tage, dass Garibaldi das Tierchen nach längerem Suchen noch
gefunden und, da es vor Kälte zitterte, zu sich ins Bett genom-
men habe, um es zu erwärmen und am Morgen der Mutter
zurückzugeben.»

p. 332. Garibaldi, schon alt und sehr krank, wurde im
Triumph von der Stadt Palermo empfangen. In einem Brief
dankte er der Stadt für den enthusiastischen Empfang, warnte
sie noch einmal vor den Gefahren des Papsttums im geeinigten
Italien und schloss seinen Brief mit den Worten: «Bilde in
Deiner Mitte, in der so viele grossmütige Herzen schlagen,
eine Verbrüderung als Befreierin der menschlichen Intelligenz,
deren Aufgabe es sei, die Unwissenheit zu bekämpfen, den
freien Gedanken zu wecken und dem Volke, anstatt der Lüge,
die Religion des Wahren und Guten zu lehren.»

Das Manna-Wunder

Wo lesen wir von diesem Wunder? In der Bibel natürlich, ge-
nauer gesagt: im 2. Buch Mose, Kapitel 16. In diesem biblischen
Buche wimmelt es ja von Wundern, was uns aber weiter nicht
wundert; denn Wunder (und Strafen!) sind die uralten Rezepz-
mittel der Bibel und deren Ausleger, um die Naiven bis zum Fana-
tismus an ihre Kirchenorganisationen zu fesseln. Wie sie — diese
Wunder — uns in unsern Kinderjahren durch Pfarrherren glaub-
würdig gemacht wurden, so werden sie auch heute noch den Kin-
dern und glaubensseligen Erwachsenen eingetrichtert. Am liebsten
selbstverständlich bei Kindern, denn da beginnt ja das Wesen der
Macht, und so ist es auch verständlich, dass die Kirche aufs äusser-
ste bestrebt ist, wieder in der Schule zu dominieren und von da aus
dann weiter.

Was steckt denn eigentlich hinter diesem Manna-Wunder? Ab-
solut nichts Wunderbares. Die Erklärung für alle diese Wunder ist
eine ganz natürliche. Der Ort, wo dieses Wunder sich vollzogen ha-
ben soll, ist die Wüste Sin; denn: «Von Elim zogen sie aus und die
ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin, die da
liegt zwischen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tage des zweiten
Monats, nachdem sie aus Aegypten gezogen waren.»

Hier in dieser Wüste ging nun erneut das Murren los wider Mo-
ses und Aaron. Die ganze Gesellschaft wäre lieber wieder hinter
ägyptischen Fleischtöpfen gegessen. Dieses Murren und Rebellieren

p. 328: König Viktor Emanuel war Garibaldi im Tod vorange-
gangen. Das imposante Leichenbegräbnis vollzog sich ohne
Klerus, vorbei am Vatikan und hin zum heidnischen Pantheon.
Bald darauf schrieb Garibaldi in seinem Testament: «Da ich
testamentlich die Verbrennung meines Leichnams verordnet
habe, so beauftrage ich meine Frau mit der Vollstreckung
meines Willens, ehe irgend jemand von meinem Tod benach-
richtigt wird. Wenn sie vor mir sterben sollte, werde ich das-
selbe für sie tun. Es soll eine granitene Urne verfertigt werden,
um ihre und meine Asche einzuschliessen.» Klerus, Kirche
und Religion blieben bei diesem Sterben völlig ausgeschlossen.
Omikron

Aus meinem Tagebuche

E. Brauchlin

Das Müssen ist sehr oft ein wirksames Erziehungsmittel, gibt
es doch viele Menschen, die nur zu Leistungen gelangen, wenn
unbedingte Forderungen hinter ihnen her sind.

Was heisst *Zeit*? Zeit heisst *Mensch*, empfinden wir sie doch
nur durch das Medium unserer Erlebnisse. Deshalb erscheint
sie uns bald hell, bald dunkel, bald lang, bald kurz.

Es kommt nicht so sehr darauf an, *was* der Mensch glaubt,
als darauf, *dass* er glaubt. Denn dem Glauben liegt stets die-
selbe Geistesverfassung zugrunde.

Die sogenannte Nächstenliebe ist nicht Liebe, sondern Ver-
antwortlichkeitsbewusstsein, das stets zur helfenden Tat bereit
ist.

«Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.» Was würde man von einem
Arzte sagen, der mit seinem Besuch zuwartete, bis sich der
Patient selber geholfen hat und dann doch Anspruch auf ein
Honorar macht, das im Falle «Gott» aus gläubiger Dankbarkeit
besteht?

bei den geringsten Schwierigkeiten zieht sich wie ein roter Faden
durch die Auszugsgeschichte. Einerseits erweist es, wie das Volk
Israel während seiner langjährigen Unterjochung in Aegypten gei-
stig degenerierte und zu einer verweichlichten, undisziplinierten
Masse wurde; anderseits von welch bewundernswerter Grösse dieser
Führer Mose gewesen sein muss und was für reiche Fähigkeiten als
Hokuspokus-Mann, umsichtiger Organisator, wie auch brutaler,
rücksichtsloser Diktator und späterer Eroberer von Palästina er
aufweist. Immerhin war er ja in jungen Jahren lange genug in die-
ser Gegend, um sie kennenzulernen und die Möglichkeiten ein-
kalkulieren zu können.

Als erstes ist nun allerdings zu bemerken, dass die biblische Be-
zeichnung von Wüste für die Sinai-Halbinsel unzutreffend und irre-
führend ist. Es handelt sich in der Hauptsache nicht um Sand- oder
Steinwüsten, sondern die meisten von Mose und seinem Volk
durchzogenen Gebiete haben den Charakter von Steppen. Sie sind
mit niederem Busch- und Strauchwerk bewachsen und verschiedene
Oasen mit ihren Brunnen sorgten auch hier dafür, dass der (nach
biblischer Angabe) 600 000 Köpfe starke Tross der Juden nicht ge-
rade verdursten musste und unter Kakteen, Akazien und Palmen
sogar Schatten fand. Auch sind heute noch die ausgetrockneten
Flussläufe zu erkennen, die damals bestimmt zeitweise Wasser führ-
ten. Man darf hierzu als Vergleich die Forschungsberichte jüngster
Zeit aus afrikanischen Wüsten herbeiziehen.

Was man unter Manna versteht, das ist ein zuckerartiger Stoff,
der von manchen Pflanzen freiwillig oder nach Insektenstichen